

Material in Ceylon angelegt, wo beide Pflanzen gut gedeihen. Von da aus wurden nach relativ kurzer Zeit über 500 Pflanzen zum Anbau nach dem Distrikte Madras, sowie nach der Provinz Burma expedirt und im Fernern durch sorgfältige meteorologische und geologische Erhebungen die passendsten Kultur-Distrikte für *Siphonia* und *Manihot*, sowie für *Castilloa* ausfindig gemacht. — Als solche erweisen sich für die *Castilloa*-Arten die im Uebrigen als ungesund bekannten sogenannten westlichen „Ghâts“ rückwärts der Malabarküste, zwischen den Nilgherry-Bergen und der Umgebung von Mysore, für die *Syphonia*-Bäume die feuchtwarmen Distrikte sowohl des östlichen Vorderindiens (Karnataka) als Hinterindiens (Burma), für *Manihot* einzelne heisse Hochplateaus Ostindiens, während *Ficus elastica* in ihrer Heimat Assam und *Chavannesia* in Burma gedeiht. — Nach den Ansichten, welche Markham, der verdienstvolle Beförderer der ostindischen Kautschuk-Kultur, in seiner historischen Darlegung äussert, sind durch den begonnenen systematischen Anbau der Kautschuk-Bäume die Aussichten für die künftige Produktion dieses bedeutsamen Stoffes wesentlich günstigere geworden, und es ist ausserdem in hohem Grade wahrscheinlich, dass die neuen Verhältnisse im Sinne einer Besserung auf die gedankenlose Ausbeutungsart in den süd- und zentral-amerikanischen Staaten zurückwirken werden. Dazu gesellt sich, im Hinblick auf die mit den *Cinchonen* in Indien gemachten Erfahrungen, auch noch die Möglichkeit einer durch Kultur hervorgerufenen Veredlung der Kautschukpflanzen in qualitativer und quantitativer Richtung und endlich selbst die Erwartung, dass im Laufe der Jahre noch andere zum Anbau passende und guten Kautschuk liefernde Pflanzen aufgefunden werden mögen.“

[R. Billwiler.]

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte. (Fortsetzung.)

317 (Fortsetzung) . . Ueber Desor's wissenschaftliche Leistungen wollen wir die Gelehrten urtheilen lassen und hier nur an seine uneigennützigke Tätigkeit in der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, in der Kommission für die

geologische Karte u. s. w. erinnern. Er war in diesen Arbeiten der Genosse Bernhard Studer's, Peter Merian's, Escher's von der Linth. Mit dem Letzteren unternahm er die Reise in die Sahara. Ein besonderes Interesse wendete er den Pfahlbauten, überhaupt den prähistorischen Forschungen zu, wozu ihm in unmittelbarer Nähe, unfern dem Hause, welches er in der Stadt Neuenburg besass und zur Winterszeit bewohnte, ein Beobachtungsfeld geboten war. An den internationalen prähistorischen Kongressen war er ein regelmässiger, allgemein geschätzter Theilnehmer. — Mit seiner zweiten Heimat war Desor auf's innigste verwachsen; er dachte, fühlte und wirkte als Schweizer, im Kanton Neuenburg, wie in den eidgenössischen Stellungen, in welche ihn das Vertrauen seiner Mitbürger brachte. Seine Geistesrichtung war eine entschieden freisinnige, aber er wahrte sich seine Unabhängigkeit sowohl den Personen, wie der Partei gegenüber. Er war lange Jahre Mitglied, öfter auch Präsident des Grossen Rathes von Neuenburg, hielt sich im Kanton, wie später im Nationalrathe zur radikalen Partei, aber persönliche wie sachliche Gegensätze führten zwischen ihm und seinen nächsten Freunden einerseits und den radikalen Führern anderseits einen Bruch herbei und die in solchen Fällen üblichen Gehässigkeiten blieben ihm nicht erspart. Die Ruhe und Heiterkeit seiner Seele haben diese, von beiden Seiten nicht immer mit würdigen Waffen geführten Streitigkeiten nicht zu trüben vermocht: er hatte treue Menschen genug, deren Anhänglichkeit ihn die Bitterkeiten des politischen Haders vergessen liess. Der Nationalrath wählte ihn im Jahre 1872 zu seinem Vizepräsidenten; die Wahl zum Präsidenten schlug er aus, wohl im richtigen Gefühl, dass er nicht der geeignete Mann sei, die schwierigen und langwierigen Debatten über die Bundesrevision zu leiten. Er bemühte sich eifrig für die Wahl von Borel, später für diejenige von Droz in den Bundesrath und ist stets in nahen freundschaftlichen Beziehungen zu beiden geblieben. Im Jahre 1878 lehnte er eine Wiederwahl in den Nationalrath ab: eine Krankheit, die den sonst ungemein ausdauernden Körper zu erschüttern begann (Morbus Brightii), veranlasste ihn dazu, und vielleicht würde er auch, da er nun als ein Verbündeter der Konservativen ver-

schrien war, nicht wiedergewählt worden sein. Noch nach seinem Rücktritt aus dem Nationalrathe behielt er die seit Jahren bekleidete Stelle eines Mitgliedes des eidgenössischen Schulrathes bei, bis die Fortschritte seiner Krankheit, deren unvermeidlich tödtlichen Ausgang er kannte, ihn nöthigten, bei der letzten Neuwahl auch auf diese, ihm besonders liebgewordene Stellung zu verzichten. — Desor hatte sich in religiösen Dingen während seines Aufenthalts in Amerika der Richtung Parker's angeschlossen, den er persönlich kannte und hoch verehrte. Als in Neuenburg, in Folge des bekannten durchschlagenden Vortrages Buisson's über den Religionsunterricht in der Schule, die kirchliche Reformbewegung in Gang kam und ihren Kampf gegen die Alleinherrschaft der Orthodoxie begann, waren es langgehegte Ueberzeugungen, welche Desor zu einem eifrigen Mitstreiter der Reformpartei machten, und im Kanton, wie ausserhalb desselben wirkte er thätig für die Durchführung ihrer Bestrebungen. — Desor ist wenig über siebenzig Jahre alt geworden und unverheiratet geblieben. Er konnte mit Befriedigung auf ein reichlich mit ehrenvoller Arbeit und verdienstlichen Leistungen ausgefülltes Leben zurückblicken, und sein Name wird in dankbarer Erinnerung bleiben.“

318. Von Carl Culmann [am 10. Juli 1821 zu Bergzabern in Rheinbayern geboren, und am 10. Dez. 1881 zu Zürich, das ihm im besten Sinne des Wortes eine zweite Heimat geworden war, nach längerer Krankheit verstorben], dem hochverdienten Professor der Ingenieurwissenschaften am schweizerischen Polytechnikum seit seiner Gründung im Jahre 1855, der sich durch seine zu Zürich 1865 in erster Auflage erschienene, dagegen in total umgearbeiteter zweiter Auflage leider unvollendet gebliebene „Graphische Statik“, man kann wohl sagen, einen Weltruf erworben hat, sind mir bis jetzt zwei etwas einlässlichere Nekrologe bekannt geworden, — der Eine von seinem frühern Schüler, dem Oberingenieur Jean Meyer in Lausanne, unter dem Titel „Le Dr. Charles Culmann, Ingénieur et Professeur à l'Ecole polytechnique fédérale à Zurich. Notice biographique par J. Meyer, Ingénieur. Lausanne. 1882 in 8°, — der Andere von einem Fachgenossen, dem Professor Antonio Favaro in Padua, unter dem Titel: „Della Vita e degli Scritti di Carlo

Culmann, per Antonio Favaro, Prof. di statica grafica nella R. Università di Padova. Venezia. 1882 in 8° herausgegeben *). Ohne Zweifel werden noch andere betreffende Arbeiten nachfolgen **), die mir Gelegenheit bieten werden, auf den Verstorbenen, der mir 26 Jahre lang ein lieber Colleague und Freund war, zurückzukommen. Vorläufig will ich nur noch bemerken, dass auch die Zürcherische Naturforschende Gesellschaft, welcher er seit 1855 angehörte und während zwei Jahren als Präsident vorstand, durch den Tod von Culmann viel verlor, da er sie nicht nur wiederholt mit gediegenen Vorträgen erfreute, sondern überhaupt sein Möglichstes zu ihrem Gedeihen beitrug.

*) Favaro fügte seinem Nekrologe, zum Theil gestützt auf durch mich erhaltene Notizen, ein Verzeichniss der im Drucke erschienenen Arbeiten Culmann's bei, zu welchem ich seither durch den Sohn Paul Culmann noch folgende Ergänzungen erhalten habe: „Mittheilung über die Correction der Juragewässer (mit einer Karte und Profilen). Winterthur 1858. — Vortrag (1860) über die mit Erfolg an Wildbächen ausgeführten Kunstbauten (Verhandlungen des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins). — Vortrag (1877) über die Betriebskosten stark ansteigender Eisenbahnen (Eisenbahn 1877). — Referat über Bavier's Strassen der Schweiz (Eisenbahn 1878).“

**) Bereits ist, seit ich obiges geschrieben, ein Vortrag, welchen Prof. Tetmajer in der Zürcher. naturf. Gesellschaft zum Andenken Culmann's gehalten, unter dem Titel „Ueber Culmann's bleibende Leistungen (Zürich 1882, in 8°)“ im Drucke erschienen, wo die Literatur ebenfalls etwas ergänzt, so z. B. noch eine von Culmann im Culturingenieur veröffentlichte „Theorie des Rechenschiebers“ erwähnt ist.

[R. Wolf.]
